

Johann Augustin Schmitt von 1666 – 1713 Rentmeister zu Saffenburg

Heinz Schönwald

1593 fiel die Herrschaft Saffenburg im Erbgang an den Grafen Philipp von der Marck, Herr zu Schleiden. Recht häufig residierte die gräfliche Familie von der Marck auf der 260 x 80 Meter großen Saffenburg, die permanent von einem Kommandanten, militärischem und zivilem Personal sowie einem Rentmeister bewohnt wurde.

Der Rentmeister war als *Einnehmer* der wichtigste Beamte der Herrschaft. Er hatte die Ein- und Ausgaben zu überwachen. Diese resultierten nicht nur aus dem Kerngebiet des 42,188 km² großen Saffenburger Ländchens selbst, wozu Mayschoß, Laach, Rech und Dernau zählten, sondern auch aus externen Gütern (Boulischer Hof zu Ersdorf, Lehenhof zu Wormersdorf, Haus Rheindorf zu Brühl, Kapitelhof St. Servatius Maastricht zu Ahrweiler).

Die meisten der herrschaftlichen Güter befanden sich in Dernau, dem größten Ort der Grafschaft Saffenburg (Metternicher Hof, Arfter oder Weißer Hof, Pützfeldisches Lehen, Zieveler Hof, Boulischer Hof, Gymnicher Hof, Malberger Hof). Ein stattlicher Weinbergbesitz einer Größe von 130 Rheinischen Morgen (entsprechen heute etwa 41,28 ha) gehörte ebenso zum Immobilienbestand der Grafen, wie umfangreiche Wälder.

Seit dem Mittelalter erhoben die Grafen von Saffenburg auch Ansprüche auf die 13 km nordöstlich gelegene Reichsherrschaft Gelsdorf. 1655 wurden diese nochmals manifestiert, indem Gelsdorf als jüliches Mannlehen rechtmäßig den Grafen von der Marck zugesprochen wurde. Somit übte der saffenburgische Rentmeister die gleiche Funktion auch für Gelsdorf aus.

1666 wurde Johann Augustin Schmitt vom Grafen Franz Anton Graf von der Marck offiziell zum Rentmeister bestellt. Schmitt wurde um 1640 geboren und begann vermutlich um 1658

sein Studium. Über seine genaue Herkunft ist nichts bekannt. Einen ersten Hinweis zu seiner Heimat findet man jedoch in der überlieferten Chronik des Ahrweiler Klosters Calvarienberg. Die Franziskaner halten im März 1686 hierin fest: „...legte im Kapitelhaus Herr Johann Schmitz, ein geborener Sachse, Amtsverweser in Schloß und Herrschaft Saffenburg, sein Glaubensbekenntnis ab. Er bekannte sich zum orthodoxen katholischen Glauben, der seinem Herzen gleich viel Freude wie Trost spendete. Vorher hatte er der Ketzerei des Irrelhrers Martin Luther abgeschworen und sich durch eine Generalbeichte und die heilige Kommunion gereinigt.“

Zwar hatte der frühere Saffenburger Landesherr, Graf Dietrich VI. von Manderscheid-Schleiden, offiziell die Reformation eingeführt, doch hatte dies auf die Reichsherrschaft Saffenburg keine weitergehenden Auswirkungen.

Schmitts verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie Reimbach

Ein persönlicher Grund für seinen religiösen Wechsel liegt in seiner Eheschließung mit Maria Elisabeth Reimbach aus Ludendorf. Beim Kölner Generalvikar geht gut ein halbes Jahr nach seiner Konvertierung ein Antrag des Mayschoßer Pfarrers Petrus Ley (15.11.1686) auf einen Dispens, anlässlich dieser Eheschließung, ein. Durch den religiösen Übertritt erlangte Johann Augustin Schmitt unmittelbaren Zugang zu einer der einflussreichsten und mächtigsten Familien im Gebiet zwischen der Voreifel und dem Rhein.

So war der Vater von Maria Elisabeth der bedeutende Tomberger Vogt Chrysandt Eberhard Reimbach, der mit Susanna Adelheid Meurer, Tochter des Schultheißen des reichsunmittelbaren Damenstiftes Essen zu Breisig, verheiratet war; ihre älteste Schwester, Katharina Mag-

dalena, war verheiratet mit dem Schultheiß zu Deutz, Peter Breuer; ihre Schwester Christine mit Degenhard Heinrich Krupp, Amtsschreiber und Vogt der Grafschaft Neuenahr; ihr Bruder Markus Engelbert war kurkölnischer Vogt zu Rheinbach; ihre Schwester Katharina Elisabeth war verheiratet mit dem Prümer Hofschultheißen und Vogt zu Rheinbach Johann Franz Delhaes; ihr Bruder Ferdinand Philipp Kasimir war jülicher Vogt des Amtes Tomberg. Die engen familiären Bindungen werden anhand wechselseitiger Taufpatenschaften besonders deutlich.

Allerdings war der religiöse Wechsel Schmitts in alteingesessenen katholischen Kirchenkreisen nicht unumstritten. So wird er im Kirchenbuch der vom Jesuitenorden geprägten Stadt Münstereifel, noch 13 Jahre nach seinem religiösen Wechsel, anlässlich der Übernahme einer Taufpatenschaft, im März 1698, als



Grabplatte der Maria Elisabeth Reimbach an der Mayschoßer Pfarrkirche, Zustand 2010

„*A catholicus*“ (nicht katholisch) bezeichnet. Dass sein einziger, am 25.4.1688 in der Saffenburg Burgkapelle St. Pankratius getaufter Sohn Wilhelm Chrysandt 1712 in das Stift St. Chrisantus und Daria in Münstereifel eintrat, wird sicher ein Wunsch des Vaters nach Anerkennung durch die Kirche zu Grunde gelegen haben. Einer der Taufpaten von Wilhelm Chrysandt Schmitt war auch der Straßburger Bischof, Kardinal Wilhelm Egon von Fürstenberg. Als weiteres Zeichen seines neuen Glaubens trat Johann Augustin Schmitt, gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria Elisabeth Reimbach, der 1651 gegründeten „*Löblichen Bruderschaft der christlichen Lehr, welche unter dem hochwürdigen Namen Jesus und Maria steht*“ in Mayschoß bei.

Bereits am 1.3.1700 ist Maria Elisabeth Reimbach im Alter von etwa 35 Jahren auf der Saffenburg verstorben. An der Pfarrkirche St. Nikolaus ist heute noch die Grabplatte aus Trachyt mit der Aufschrift ANNO 1700, I. MARTY OBYT VIRTUOSA MARIA ELISABETH REIMBACHS, UXOR DMI JOHANNIS AUGUSTINI SCHMIDTS, RECEPTORIS, HIC IACET SEPULTA, CUIUS ANIMA R.I.P, vor der rechten Außentür erhalten.

Feindliche Angriffe auf die Saffenburg im 17. und frühen 18. Jahrhundert

Nahezu das gesamte 17. Jahrhundert hindurch war auch das Saffenburg Ländchen durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt. So standen die Schweden am Luciatag 1632 unter Generalfeldmarschall Johann Heinrich von Baudissin vor der Burg, auf die sich zu dieser Zeit auch einige wohlhabende Ahrweiler Familien vor den anrückenden Schweden geflüchtet hatten. Der damalige Amtsvorgänger Schmitts, Winand Scholer von Veißgens, konnte sein Leben nur durch mutiges Abseilen von der hohen Burgmauer retten. Hierbei brach er sich ein Bein, konnte sich aber verletzt nach Reimerzhoven durchschlagen, wo ihn die Schweden wenige Tage später, durch einen Verrat doch noch aufspürten. Scholer von Veißgens, der seit 32 Jahren als Finanzverwalter im Amt war, wurde nach Remagen abgeführt und dort inhaftiert. Aufgrund seiner Verletzungen wur-

de er zwar gegen Zahlung eines Lösegelds von 600 Reichstalern in die Freiheit entlassen, starb jedoch im Sommer 1634 an den Folgen des Unfalls in Mayschoß.

Die Saffenburg litt in den zahlreichen Kriegen auch an ihrer Bausubstanz. So beauftragte Johann Augustin Schmitt im Juni 1684 die notwendig gewordene Neueindeckung des großen Burgturms. Weiterhin wurde im gleichen Jahr auch die Steinbrücke unterhalb der obersten Burgpforte instand gesetzt. Auch im Verhältnis zu Kaiser und Reich blieb der Pfälzische Erbfolgekrieg für die Grafen von der Marck nicht ohne Folgen. So konfiszierte Kaiser Leopold I. 1693 die Grafschaft Schleiden, mitsamt der immediaten Reichsherrschaft Saffenburg, weil die verwitwete Gräfin von der Marck, geborene von Fürstenberg, sich mit ihren drei Söhnen auf das familieneigene Schloss im feindlichen Frankreich geflüchtet hatte.

Eng war das Schicksal der Saffenburg in ihrer Endphase mit Johann Augustin Schmitt verbunden. Während der Weinernte war es nicht unüblich, dass Weinhändler zur Burg kamen, um bereits vom jungen Wein einige Fuder zu ordern. So auch am 18. Oktober 1702, als sich zwei französische Leutnants als Kaufleute verkleidet, gemeinsam mit ankommendem Winzern Zugang zur Burg verschafften, unter dem Vorwand Wein zu kaufen. Schmitt begab sich mit den beiden vermeintlichen Händlern in den Burgkeller, um mit ihnen eine Probe zu nehmen. Währenddessen eilten weitere 16-18 französische Soldaten herbei, um die 3-4 Mann starke Burgwache zu überwältigen. So konnte die Saffenburg von den Franzosen durch eine List im Handstreich eingenommen werden.

Die Landbevölkerung wurde daraufhin den ganzen Tag über genötigt, für immer zahlreicher auftauchende Truppenteile Lebensmittel, Bettzeug und sonstiges Mobiliar zu beschaffen. Die Truppen unter Kommandant le Ballu blieben bis zum 1. Mai 1703 auf der Burg, bevor sie vor anrückenden deutschen Truppen kapitulieren mussten. Im Folgejahr entschloss man sich, die älteste Burg des Ahrtals (erbaut um 1080) zu sprengen. Man wollte vermeiden, dass sich weiterhin feindliche Truppen dort einnisteten und die Bevölkerung ausplünderten. Artille-

risten der Festung Jülich unter Hauptmann von Bockering zerstörten die in ihrer ältesten Bausubstanz noch auf die Zeit der Romanik zurückgehende Burg am Morgen des 16. Februar 1704. Anschließend erlaubte Graf von der Marck der Landbevölkerung sich der Steine zu bedienen, so dass auf dem Plateau nichts mehr an die Burganlage erinnern sollte. In zahlreichen Weinbergsmauern und Wohnbauten rund um Mayschoß fanden die Mauersteine der Burg somit eine Zweitverwendung.

Die Familiengruft der Grafen von der Marck in der Mayschoßer Pfarrkirche

Zum Ahrtal pflegten die Grafen von der Marck eine besonders enge Beziehung. Hiervon zeugt die Familiengruft in der Mayschoßer Pfarrkirche St. Nikolaus, mit der 1646 geschaffenen, kunsthistorisch herausragenden Marmortumba für Gräfin Katharina. Auch Katharinas Sohn, Graf Franz Anton von der Marck, wurde am 21. Juni 1680 hier beigesetzt, nachdem er Tags zuvor in Mayschoß, im Anschluss seiner Teilnahme an der Fronleichnamsprozession, einen Hirnschlag erlitten hatte. Der damalige Pastor Peter Ley beschrieb das tragische Ereignis wie



Ansicht der Saffenburg, vor 1633

folgt „Anno 1680, den 21. Junii ist gestorben der wohlgeborene Graff Franciscus Antonius zu der Marck, alters ungefehr 48, in meinem pastoral hauß, getroffen mit einem slach in der procession auff heyligsacraments dach, von welchem er folgent tag seinen geist auffgeben; mit hochstem weinen der underthanen

gelagt in daß marmorische grab in unser lieben frauen chör. Gleich darauß haben die hiesige underthanen gehuldigt Franz Anton Ludwig, Franz Antons brudern graffen“.

Schmitts Witwe führt als Rentmeisterin die Amtsgeschäfte 1713/14 weiter

Am 18. Februar 1701 heiratete der verwitwete Johann Augustin Schmitt in der Mayschoßer Pfarrkirche St. Nikolaus seine 2. Ehefrau Maria Agnes Schneehagen, Tochter des Münster-eifler Bürgermeisters und Schöffen Bernhard Hillebrand Schneehagen. In den Folgejahren gewann Maria Agnes Schneehagen einen umfassenden Einblick in die Tätigkeiten ihres Mannes. Als Schmitt am 17. Oktober 1713 verstarb, führte sie die Amtsgeschäfte eigenständig ein Jahr lang alleine weiter. In der mehrere Jahrhunderte langen Geschichte der

Saffenburgener Rentmeisterei ist dies der einzige nachweisbare Fall, dass diese Funktion von einer Frau ausgeübt wurde. Im Oktober 1714 ist Maria Agnes Schneehagen nach Kirchheim verzogen, nachdem sie den Vogt und Rentmeister des Amtes Tomberg, Conrad Engelbert Hauptmann, in Mayschoß geheiratet hatte.

Quellen- und Literaturangaben:

- Kirchenbücher St. Laurentius Ahrweiler (Bistumsarchiv Trier)
- Kirchenbücher St. Nikolaus Mayschoß (Bistumsarchiv Trier)
- Gottfried Eckertz (Bearb.): Chronik des Calvarienbergs bei Ahrweiler. In: Niederrhein. Chroniken. Köln 1864.
- Gottfried Eckertz (Bearb.): Chronik und Weisthum von Mayschoß/Ahr. In: Niederrhein. Chroniken II. Köln 1870.
- Sebastian Wolfgang Schmitz und Hans Georg Klein (Bearb.): Schatzbuch und Chronik der Gemeinde Mayschoß 1528-1998.
- Hermann Deitmer Kölner Generalvikariatsprotokolle als personengeschichtliche Quelle, Bd. I, vor 1700. Köln 1969.
- Hermann Deitmer Kölner Generalvikariatsprotokolle als personengeschichtliche Quelle, Bd. II, 1701-1725, Köln 1972.
- J. Janssen und F. W. Lohmann (Bearb.): Der Weltklerus in den Kölner Erzbistums-Protokollen. Köln 1935/36.